

unserer Organisation vollständig teilnahmslos gegenüberstehen, da ihre Interessen auf anderen Gebieten liegen, ist zu sagen:

Es handelt sich meist um Gemüsebauern, vielfach noch mit Viehhaltung, die in Ortsvereinen zusammengeschlossen sind und dort ihre wichtigen Angelegenheiten regeln. Aus diesem Grunde ist es unseren Bestrebungen noch nicht gelungen, die im Reichsgebiet noch nach Tausenden zählenden, meist Gemüsekleinbetriebe, in die Organisation hereinzubefolgen.

Vielmehr trennt uns noch eine Welt von diesen, auf ihre Art, meist ohne Hilfskraft den Beruf ausübenden Leuten, die sich in vielen Dingen mehr nach der Landwirtschaft hingezogen fühlen, und die oft in ihrer Anbauweise neuzeitlichen Bestrebungen noch unzugänglich sind. Hier muß die Zeit arbeiten, um zu versuchen eine Aenderung herbeizuführen. Ob es durch korporativen Beitritt und durch ermäßigte Beiträge gelingen wird, das Interesse für uns in jenen Kreisen zu wecken, scheint mir vorerst noch unwahrscheinlich. Wissensdrang und Fortschritt sind Eigenschaften, die wir in jenen Reihen noch nicht in dem notwendigen Ausmaße feststellen können.

Das Thema

„Beitragsleistung“

für den Reichsverband“ beschäftigte die Bez.-Gr.-Deleuten auf den Informationsstagen ebenfalls in erheblichem Maße. So all wie der Verband selbst sind die Klagen über die Beiträge, und gerade dieser Umstand ist bezeichnend für unseren Beruf und zeugt wieder davon, daß wir im Großen klein und im Kleinen groß zu denken vermögen. In einem Beruf, in dem nach Überzeugung weiter Kreise heute Millionenwerte durch unsachgemäße Geschäftsführung, durch ungewandmässige Einkäufe, durch unkaufmännische Gepflogenheiten verlorengehen, balgt man sich fast alljährlich im Bezirks-, im Landes- und im Reichsverband deshalb herum, weil man sich nicht darüber einig sein kann, ob die Arbeit der Organisation des Reichsverbandes nur M. 16,- oder M. 30,- wert sei.

Es ist ein wirklich trauriges Kapitel und kein Ausbruch ist scharf genug, diese Tatsache zu geißeln, daß wir uns in diesen Dingen vor unseren eigenen Angehörigen schämen müssen. Gerade diejenigen, die ohne mit der Wimper zu zucken durch unsachgemäße Einkäufe von Dingen, die sie in Wirklichkeit überhaupt oft gar nicht benötigen, die ihnen auch keinerlei geschäftlichen Nutzen bringen oder die für sie direkt unpraktisch sind, sondern die ihnen von redgebendsten Vertretern nur aufgeschwätzt wurden, oft Summen von Mark aufwenden, sind es, die dann in den Versammlungen über hohe Beitragsleistungen Klagen führen. Man hat beschlossen, die bisher einzig richtige Regelung des einheitlichen Beitrages aufzugeben. In Staffellungen von M. 16,-, M. 18,-, M. 22,- und M. 64,- will man nun versuchen, ein finanziell günstigeres Resultat zu erzielen. Ueber den Erfolg, das sei vorneweg behauptet, bin ich mir vollständig klar. In Hunderten von Versammlungen im ganzen Reich wird diese Angelegenheit der Tagesordnung die unerfreulichsten Debatten bei Festsetzung der Staffellbeiträge untereinander auslösen, eine Unsumme von unproduktivem Schriftwechsel mit Orts-, Kreis- und Landesverband wird sich notwendig machen und eine große Anzahl verärgelter Mitglieder wird als Erfolg dieser Maßnahme auf der Strecke bleiben, während das finanzielle Resultat (ich sollte mich freuen, wenn mir das Gegenteil bewiesen würde) im umgekehrten Verhältnis zu der nachher festgestellten Aufregung, Zerspaltung und Verärgerung neben der unübersehbaren Durchführung der Einziehung durch die Geschäftsstelle stehen wird. Jeder Ortsverband wird nun andere Sätze, einen neuen Einzugsmodus vorschlagen, die praktisch gar nicht durchzuführen sind. Dazu noch die verschiedensten Meinungen über die Höhe der Orts- und Kreiszuschläge, und was dann an Zahlen in Berlin zusammenkommt, wird befehlen, daß man draußen im Land die Beitragsfrage niemals lösen kann.

Zu den verschiedensten gemachten Einwänden nur einige Worte. Den Hauptnutzen der Verbandsarbeit hat der Klein- und Mittelbetrieb. Der Großbetrieb wird sich

in den meisten Fällen, auf sich allein gestellt, selbst helfen können. Der ihm zur Verfügung stehende kaufmännische Apparat gestattet ihm viele Dinge selbst nach eigenem Ermessen zu erledigen, für die die Klein- und Mittelbetriebe unbedingt zur Vertretung ihrer Interessen die Organisation benötigen. Dazu kommt, daß ein großer Teil der Verbandsarbeit von Inhabern mittlerer und Großbetriebe ehrenamtlich geleistet wird und sie dadurch ohnehin schon in einer Weise in Anspruch genommen werden, von der die wenigsten draußen im flachen Land eine richtige Vorstellung haben. Die Beitragshöhe spielt bei den Mittel- und Großbetrieben überhaupt gar keine Rolle. In freiwilligen Zuwendungen wird zudem in vielen Fällen ungleich mehr geleistet, als diese wenigen Mark Beiträge für den einzelnen Mittel- und Großbetrieb ausmachen.

Man hätte dem Verband gar nichts Schlimmeres wünschen können, als daß der Gedanke der Beitragsstaffelung wieder in unsere Reihen hineingeworfen wurde, nachdem die Schwierigkeit der Durchführung bei den meisten maßgebenden Stellen hinreichend bekannt ist. Wir brauchen aber Ruhe im Verband zur geordneten, erfolgreichen Weiterführung unserer Arbeiten und wir dürfen es uns daher nicht leisten, uns in den an sich kleinsten Dingen wieder zu zersplittern und gegenseitig zu verärgern.

Es müßte zur Erlebung dieser Angelegenheit die ehrlichste Pflicht und den Ehrgeiz jedes Bez.-Gr.-Deleuten bedeuten, innerhalb seiner Bezirksgruppe dafür zu sorgen, daß sich die Mitglieder in ihrer weitläufigsten Zahl freiwillig bereit erklären, einen Mindestbeitrag von 20 M. und als Durchschnitts-Jahresbeitrag wenigstens 30 M. für die mittleren Betriebe festzusetzen, dazu dann noch die entsprechenden Bezirgsgruppen- und Landesverbandsbeiträge.

Hier können Sie, verehrte Bez.-Gr.-Führer, zeigen, daß Sie das Vertrauen Ihrer Mitglieder tatsächlich genießen, und wenn Sie selbst mit dem guten Beispiel vorangehen und Gleichgesinnte von vornherein in diesem Sinne beeinflussen und festlegen, müßte es gelingen, daß die Staffellung der Beitragsleistung vielleicht doch einen kleinen Erfolg im Sinne einer Stärkung unserer Verbandsmittel bedeuten würde. Ich habe der Geschäftsleitung vorgeschlagen, diejenigen Bezirksgruppen zur Veröffentlichung zu bringen, denen es gelungen ist, auf Grund der Tüchtigkeit und erfolgreichen Werbung der einzelnen Bez.-Gr.-Führer in dieser Angelegenheit durch freiwillige Beitragserhöhung der Mitglieder ein besseres Resultat als bisher in den Gesamtbeiträgen zu erzielen. Sie können, wenn es Ihnen Freude macht, sogar ein Diplom dafür bekommen. Nehmen wir uns ein Beispiel an einer rührigen Bezirksgruppe aus den bayerischen Bergen, die freiwillig als Mindestbeitrag für den kleinsten Betrieb 20 M. und für den übrigen Betrieb 30-40 M. festsetzte. Die peinliche Feststellung der im Betrieb beschäftigten Angehörigen darf dabei gar keine Rolle spielen. In ehrlicher Selbstschätzung soll der, der ein gutgehendes Geschäft sein eigen nennt, sich so einfließen, daß er auch den wirtschaftlich Schwächeren durch freiwillige Beiträge die benötigten Mittel, die das Ansehen und die Vertretung unseres Berufsstandes erfordert, opferfreudig mit aufbringt.

(Fortsetzung folgt.)

Kennen Sie schon die Vorzüge unserer Buchstelle?

dieser Pflanze auch bei uns beigelegt wird. Eine muttergültige Baumkule mit erstklassigem Material vervollständigte die zu einer so großen städtischen Gärtnerei notwendige Anlage. Die Pflanzung auch der größten Laubbäume erfolgt stets ohne Ballen, aber im Zustande des Austreibens.

Zum Schluß konnten wir noch die von Herrn Direktor Gustaf Lind geleitete Gartenbauakademie Experimentalfabrik bezeichnen, die vor etwa zehn Jahren gegründet, heute allein 22 wissenschaftliche Hilfsarbeiter zur Verfügung hat. Sehr interessante Versuche mit Doucinunterlagen, aus Castmolling in England bezogen, dürften für die Praxis von größtem Werte werden. Von drei neuen Himbeerorten haben sich die Sorten „Lobd George“ und „Royal Pines“ ganz vorzüglich bewährt, sowohl in Bezug auf die Größe wie Menge der Früchte. In einem kleinen botanischen Garten befand sich ein Lilium regale die die schönste Lilie der Welt sein soll und aus Hindostan stammt. Jahn Stiel kosten 70 Sh. Sie ist völlig winterhart. Ein Viola gracilis, Lord Nelson, fiel gleichfalls auf. In den Häusern wurden Versuche mit elektrischer Beleuchtung gemacht, von denen Herr Lind etwas optimistisch behauptete, daß man in Zukunft in dunklen Räumen ohne Glas Pflanzen mit Erfolg ziehen könne. Die elektrische Beleuchtung darf allerdings nicht stärker als 300 Watt sein und nicht länger als zwölf Stunden dauern. In dem Pflanz-

Gartenbau- und Zollpolitik.

Vgl. dazu Nr. 24, 26, 28, 30, 32, 34 und 36 der „Gartenbauwirtschaft“.

VIII.

Die zur Zeit gültigen Vertragszollsätze.

Table with 5 columns: Nr., Ware, Bes. brauchst. tarif M je dz, Nr., Ware, Bes. brauchst. tarif M je dz. It lists various agricultural products and their corresponding tariff rates.

Bericht über die Studienreise nach den Nordstaaten zur Erforschung der gärtnerischen Anbau- und Marktverhältnisse vom 11.-24. Mai 1926.

Von Gartenbaudirektor Straube in Steffin. (7. Fortsetzung.)

Die gärtnerischen Anlagen werden zum größten Teil auf Felsen nach biologischen Grundrissen angelegt. Große Feldpartien müssen oft vorher gesprengt und beiseitegeräumt werden, um Straßen, Treppen und andere Zugänge zu schaffen. Wer gartenkünstlerisch etwas besonders Eigenartiges und Schönes sehen will, dem seien die Stockholmer Gartenanlagen empfohlen. Die Stadtgärtnerei verfügt über ein ausgezeichnetes, zum Teil höchst seltenes Pflanzenmaterial, u. a. Gnaphalium latanum als Pyramiden gezogen, Cypripedium, Margeriten und Fuchsen in besten und neuesten Sorten als Hochstämme. Neben Kisten und Nischenanlagen wurde eine in den Nordstaaten „Hausrieden“ genannte, der Nertera ähnliche Pflanze, Helegina, auch hier angetroffen. Prächtige Topfpflanzen von Schizanthus wisetonensis rechtfertigten die Bezeichnung „Orchideen des armen Mannes“, die

treibhaus hatte sich die Sorte „Waterloo“ als bester Pflanzbewährer. Von Tomaten wurden die drei Sorten „Sunrise“, „Dänischer Export“ und „Hillbaste“ bei elektrischer Beleuchtung angebaut. Auch der Kohlenfäuredüngung wurde Aufmerksamkeit geschenkt. Erfolge waren jedoch noch nicht zu verzeichnen.

Bei den kurzen Nächten und langen Tagen des Sommers wurden Lebojen, Antirrhinum und andere Sommerblumen unmittelbar ins freie Land gesetzt und sollen sich so besser entwickeln, als in Kisten herangezogen. Von hier mußten wir uns zum Dampfer begeben, der von Stockholm nach Helsingfors fährt. Der Hafen von Helsingfors war zunächst durch kleinere, dann durch immer größere und stärkere Eisschollen von oft 100 und mehr Meter Länge und 1 Meter Stärke so stark blockiert, daß der Dampfer dort mit dreistündiger Verpätung ankam. Am nächsten Tage führte uns ein durch geschäftliche Verbindungen bereits bekannter Herr Aue zunächst zu dem Senator und Baumkulturbesitzer Peter sen, der uns bereitwilligst Auskunft erteilte und von dem wir uns zum botanischen Garten der Universität in Helsingfors begaben, deren Leiter, Herr Liljeström, uns nicht nur durch sein eigenes Reich, sondern auch durch die nachfolgenden Gärtnereien führte. Im botanischen Garten selbst sah man außer den üblichen Pflanzen auch ein Beeten mit Viktoria regia und einem im Freien ausdauernden Asparagus verticillatus, der ähnlich unserem

Asparagus Sprengeri sein soll, aber erheblich höher wird und doch sehr zierliches Bindeglied liefert.

In der Gärtnerei des Herrn Direktor C. F. Ward sahen wir einen Betrieb, der zwar nicht so ordentlich und sauber aussah wie die meisten anderen, aber dennoch einen Betrieb, in dem etwas geleistet wurde. Unmengen von Rosen und Nelken, aber auch Topfpflanzen, unter diesen besonders Lorraine-Begonien in einer schwarzblättrigen Sorte von Peter sen in Göteborg stammend, und einer großblütigen, dunkler gefärbten, „Ege-Favorit“ von Anderson aus Brønnerka bei Stockholm wurden dort herangezogen. Bei 20 bis 30 Grad Wärme waren die Strahlungen in drei Wochen bereits so stark bewurzelt, daß sie eingetopft werden konnten. Januarfesttage waren bereits zum zweiten Male umgepflanzt. Eine gute, dunkelrote Rosenforte neuerer Züchtung lernten wir in der Sorte „Convent Garden“ kennen. In der Gärtnerei fanden wir ein Paket mit einem Paket „Blitzpaket Leopold Gwald“, Steffin. Es soll sich hier um eine Firma handeln, die sich die schnelle Beförderung von Paketen zum Ziel gesetzt hat. Ferner wurde eine der vielen ohne Gewächshäuser, nur mit Kisten arbeitenden Gemüsegärtnereien auf der anderen Seite von Helsingfors besucht. Der Besitzer Holmquist befand sich selbst mitten in der Arbeit zwischen den Kisten und war trotzdem gern bereit, uns zu führen. (Schluß folgt.)